

# BEST PRACTICE



## - PONYPROJEKT FÜR FLÜCHTLINGSKINDER-

EINE KOOPERATION ZWISCHEN DER HERMANN-SCHULZ-GRUNDSCHULE UND DEM TÖLT E.V.

### DAS PONYPROJEKT IST EIN TOLLES BEISPIEL WEIL:

Es ein Bilderbuch-Beispiel für soziale Integration durch den Pferdesport ist!

### BERICHT DER PROJEKTLEITERIN KERSTIN SCHMIDT

„Kerstin, du hast doch was mit Pferden zu tun“, meinte mein Schulleiter im Oktober letzten Jahres. Ein Brief des Landesverbandes Pferdesport Berlin Brandenburg e.V. fragte nach Kooperationen zwischen Berliner Schulen und Reitvereinen. Wie oft hatten meine beiden reitenden Kolleginnen und ich geseufzt, wie schön es doch wäre, wenn wir einfach ein paar Pferde an der Schule hätten ... als Therapeuten, Lehrer, Freunde für viele unserer Schüler ... besonders die Flüchtlingskinder, die oft schwer traumatisiert in die Schule kommen.

So ein Pferd heilt so Vieles.

Im Einzugsbereich der Schule liegen drei Flüchtlingsheime. Unsere Schule hat sich seit bald vier Jahren mit einem besonderen Sprachbildungsprofil dieser Kinder angenommen. Es ist kein Vergnügen, in diesen Heimen zu leben. Große Familien, oft sechs bis acht Personen oder mehr, leben in einem Zimmer, es gibt keine eigenen Küchen, Bäder oder Toiletten. Der Aufenthaltsstatus ist lange ungeklärt. Dann fehlt wieder ein Kind, und wir ahnen nur, warum ... Die Ämter kommen nicht mit der vielen Arbeit hinterher, dann fehlt es am Geld. Im Heim gibt es vielleicht vier bis fünf Sozialarbeiter, die bis zu 500 Menschen betreuen sollen. Natürlich sind diese Flüchtlinge aus Syrien, Irak, den Kaukasusrepubliken erstmal in Sicherheit, haben das Leben gerettet. Es bleibt aber weiterhin schwer für diese Menschen, besonders für die Kinder. Viele dieser Kinder sind schwer traumatisiert. Sie schlafen im Unterricht, sind manchmal abwesend, dann wieder explodiert es in ihnen. Sie lernen eine neue Sprache, erleben eine ganz andere Umwelt. Sie haben alles hinter sich gelassen, ihr Zuhause, die große Familie, aber eben auch das Schreckliche. Tod, Mord, Verfolgung - alles haben sie schon gesehen. Sie vergessen es nicht. Sie können nachts nicht schlafen, sie fürchten sich vor der Dunkelheit. Sie haben oft sehr ernste Gesichter, manchmal einen viel zu erwachsenen Blick.

„Vicky, ich hab mir was überlegt“, sagte ich dann Ende November zu Vicky Eggertsson. Ich erzählte ihr von meiner Idee, ein Ponyprojekt in Kooperation mit der Hermann-Schulz-Grundschule und den Jugendlichen des Tölt e.V. zu veranstalten. Kirsten Scheffler, diplomierte Reittherapeutin und Reitlehrerin für Grundschul Kinder sollte ein Reittraining für die Kinder anbieten, die Jugendlichen als Paten die Kinder betreuen und beim geführten Ausritt unterstützen. „Klar, machen wir! Sofort!“ kam die schnelle Antwort. Bei der Jahreshauptversammlung 2015 stellte ich dann „mein“ Ponyprojekt vor und erhielt eine überwältigende Resonanz. Alle wollten mitmachen, ihre Pferde zur Verfügung stellen, für die Kinder kochen. So nahm das Ponyprojekt Fahrt auf. Prophezeite mir ein Sozialarbeiter aus einem Jugendfreizeitheim im Kiez noch, dass „diese Eltern wahrscheinlich die Kinder gar nicht fahren lassen würden“, hatten meine Kollegin Carolin und ich postwendend nach Ausgabe der Anmeldung diese am nächsten Tag mit Erlaubnis und Unterschrift zurück. Von allen. Frau Jüngel von Casco antwortete prompt auf meine vorsichtige Anfrage, dass meine Schule und mein Verein ein Ponyprojekt für Flüchtlingskinder anbieten wollen, und ob sie uns denn mit Helmen unterstützen würden, „natürlich, schreiben Sie kurz auf, wann und worum es geht, und wir machen das auf alle Fälle!“ Casco sponserte uns acht tolle Reithelme. Herzlichen Dank dafür! Der Verein und Steffi Plattner übernahmen die Busfahrt, und Kirsten stiftete das Training. Freizeitwartin Christa sammelte auf ihren Wanderritten zusätzliche Spenden ein. Die Jugendlichen bekamen alle eine Schulbefreiung für diesen Tag und freuten sich auf ihr „persönliches“ Patenkind. Gerlinde und Liane suchten ein leckeres persisches Hähnchengericht aus – mit Walnüssen und Granatapfel.

„Wann fahren wir zu den Pferden?“, „Wie oft muss ich noch schlafen?“, „Wann gehen wir zum Pferdereiten?“ Beinahe täglich fragten uns die Kinder voller Vorfreude, wann es denn endlich so weit sei und dann kam der große Tag! Allein der Bus war eine Sensation. „Ich bin noch nie in einem so schönen Auto gefahren! Ich will jetzt ganz lange Bus fahren!“ „Können wir Musik hören?“ „Guck mal Frau Schmidt, da ist ganz tolles Wasser!“ „Sonnenblumen!“ „Da sind die Pferde!“ Ja, und dann waren wir da. Die Paten begrüßten die Kinder vorm Hof, dann wurden erst einmal die Hunde geknuddelt. Nach einer kleinen Obstpause mit Vorstellung der Teams ging es los. Ausnahmslos alle gingen auf die Paddocks, holten mit den Paten die Pferde, führten, putzen eifrig, fühlten vorsichtig übers Fell, kuschelten und schmusten. Verarzteten kleine Schrammen, kratzten die Hufe aus, bürsteten die Mähnen, strichen leise über die Nasen. „Ich will auch so ein Pferd haben - nein, ich will so ein Pferd sein! Dann hab ich auch so ein weiches Fell!“

Die Gruppe wurde in zwei Vierergrüppchen geteilt. Während die erste Gruppe das Training mit Kirsten absolvierte, ritt die zweite über die Nieplitz zur Stutenweide, bewunderte die Fohlen und beobachteten Rehe und einen großen Milan. Nach dem Mittagessen wurde getauscht. Dann stieg die zweite Gruppe über die Stangen auf, ritt im Slalom, trabte rückwärts, stand am Ende auf den Pferderücken und rutschte nach der Mühle über die Kruppe herunter. Die anderen entdeckten auf dem Weg zur Nieplitz sogar eine Otterfamilie und einen Fuchs. Yasmina malte in der Pause ein Schloss mit Türmchen und allem Drum und Dran - und vielen Pferden. Vanessa wohnt da ebenso wie Lilli, Frau Waldmann und Philine. „Da wohnen wir alle!“ sagte sie.

Der Bus kam viel zu früh. „Ich wusste nicht, wie voll es auf der Autobahn werden würde, und ich wollte mir doch so gerne die Pferde ansehen“, meinte Herr Abdullah Kaya, der Busfahrer für den Heimweg. Als junger Mann sei er sehr viel geritten und obwohl er sich mit Islandpferden nicht auskennt, erkannte er sofort treffsicher die Galopprolle im

schnellen Tempo Tölt. Zum Abschluss nämlich ritten die Patentanten den Kindern noch etwas auf der Ovalbahn vor und wurden bejubelt, wenn sie im Tölt, Trab und Galopp vorbeiflitzten. „Reiten wir das nächste Mal auch so schnell?“

„Was machen Sie hier eigentlich?“ fragte Herr Kaya. „Ein Ponyprojekt für Flüchtlingskinder.“ Ich erzählte ihm von unserer Idee. „Das ist großartig, dass Sie das machen! Wo kommen die Kinder denn her?“ „Aus Tschetschenien, Dagestan, Inguschetien, ...“ Und dann saßen wir wieder im Bus. Langsam tuckert Herr Kaya in Richtung Dorf, die Nachmittagssonne tut das ihre dazu, dass die Wiesen um den Hof und der Himmel darüber fast unwirklich leuchten. Dagmara schaut still und versonnen aus dem Fenster. An der Schule wartete niemand auf die Kinder, als wir am späten Nachmittag ankamen, außer Yasminas und Anzors großer Bruder. Herr Kaya bedankte sich bei uns, dass er unser Ponyprojekt kennengelernt hat. Er verabschiedete sich von jedem Kind persönlich.

Gibt es einen perfekten Tag? Einen Tag, an dem alle Kinder super mitmachen, es das Essen von Mama gibt, wo kleine Fohlen und Otter und Füchse zu sehen sind, an dem man mit Hunden tobt und den ganzen Tag draußen ist? An dem man mit Pferden kuschelt und schmust und einfach mal glücklich sein kann? An dem sogar der Busfahrer perfekt ist? „Fahren wir morgen wieder da hin?“ fragt Malik, als wir uns verabschieden.

